

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **11 (1921)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erstes Grün.

Raum entkeimt das erste Grün
Den vom Pflug gebrochenen Schollen,
Und kein Blatt verrät noch kühn,
Wo die Weischen spritzen wollen.

Nichts erfüllt das Aug mit Luft,
Winter herrscht noch streng auf Erden,
Und doch fühlt ich's in der Brust,
Dass es bald wird Frühling werden.

Martin Greif.



Partei vorschläge.

Das Bauernsekretariat hat in den letzten Tagen dem eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement seine Vorschläge für die Revision des schweizerischen Zolltarifs vorgelegt. Es handelt sich nicht bloß um vorübergehende Tarifierhöhungen zum Schutze der landwirtschaftlichen Produktion, sondern um die Ansicht der Bauernführer, wie künftig die Zollansätze festgelegt werden sollen. Schon die ersten Neußerungen der Presse über die Bauernvorschläge nennen das Projekt hochprotektionistisch und protestieren; im Protest werden diesmal nicht bloß die Konsumenten mitmachen, sondern mit aller Leidenschaft die Industrien, und zwar, weil sie wohl wissen, daß die Löhne der Arbeiterklasse sich nach den Kosten der Lebenshaltung richten, diese aber durch landwirtschaftliche Schutzzölle verteuert werden wird.

Die Lohnhöhe ist entscheidend für die Konkurrenzfähigkeit der schweizerischen Industrie, ganz abgesehen von den heute unausgeglichene Valuten. Hat die Industrie eben erst im Parlament Zollserhöhungen für die Einfuhr ausländischer Industrieprodukte durchgesetzt, um nicht auf dem Inlandsmarkt mattgesetzt zu werden, so sieht sie ihren kleinen Erfolg durch das Verlangen der Bauern durchkreuzt. Nicht nur die Möglichkeit einer neuen ausländischen Unterbietung steht ein, wenn der Inlandsproduzent seine Preise erhöhen muß, sondern die noch gar nicht beigelegte Exportkrisis wird neuerdings verschärft. Es wird nichts mißen, daß Länder mit hoher Valuta, wie England, ihre Märkte langsam wieder öffnen; die dauernd hohe eigene Valuta, welche uns den Absatz verunmöglicht, bleibt vorderhand bestehen, und die Lohnhöhe wird eben wirken, wie die Industrie fürchtet und voraussieht.

Daß die Vorschläge der Bauern einen ganz einseitigen Parteistandpunkt vertreten, ergibt sich daraus, daß teilweise 200 Prozent und mehr Erhöhung der Ansätze verlangt werden. Die daraus resultierende Teuerung hat die Bauernschaft weiter nicht zu kümmern. Die übrigen Klassen und Stände werden selber nach den Mitteln zu sehen haben, womit sie den Folgen begegnen können.

Nun wissen wir aus Jahrzehnten her, was nun folgen wird: Erstens leidenschaftliches Protestgeschrei der Konsumenten — vor allem der Arbeiterpresse. Ihre Parteivorschläge werden lauten: Nieder mit den Bücherzöllen! Die Industrie wird sanfter, aber umso entschiedener gegen die Methode der Bauern sein, trotzdem sie genau dasselbe verlangt, wenn es zum Schutze ihrer eigenen Arbeit dient. Zweitens werden Industrielle und Bauern geheim und öffentlich zusammen markten und handeln, und beide werden vom selben Geiste in Schreden gehalten werden: Von der Arbeiteropposition, werden aber auch die Solidarität ihrer Interessen erkennen und sich vergleichen. Drittens wird von der Regierung aus der Kompromiß vorgeschlagen werden, der ungefähr in der Mitte zwischen den drei Interessenten steht. Die Bauern werden also nicht allzusehr in den Klee kommen, die Industriellen, falls die Valuta dies erlaubt, exportieren und die Arbeiter ungefähr den Kaufwert ihrer Löhne behalten. Die Ordnung wäre wieder einmal gerettet. Es wird so gehen, zweifellos.

Aber wieviel Kraft und Mühe wird vergeudet, um diese immer wiederkehrende Spezialität von Konflikten zu lösen, und immer mit denselben Mitteln, die bloß die Feilscherei und Parteivorschläge darstellen!

Man stelle sich vor: Der Bauer kann unter keinen Umständen ein Sinken der Preise ertragen. Alle Heimwesen haben einen Hypothekarwert, der in Zahlen ausgedrückt wird; die Zinssummen sind unveränderlich. Der Bauer muß also seinen Ertrag garantiert haben. Erreicht er Garantie durch Protektionszölle, so ist der nächste, der in seinem Eigentum geschützt sein will, der Arbeiter. Ihm muß ein Lohn garantiert werden, der den gleichen Kaufwert repräsentiert, also bei Teuerung Lohnerhöhung. Bleibt also derjenige, der die Erhöhung zu tragen hat: die Exportindustrie. Ihr den Export zu ermöglichen, ist der Weisheit letzter Schluß; das aber kann man nicht, indem man durch Hinderung der Lohnerhöhung die Kaufkraft des Inlandes schwächt, oder durch Bekämpfung landwirtschaftlicher Schutzzölle die Bauern ruiniert. Das kann bloß geschehen, in-

dem die allgemeine Teuerungsbasis im Lande gegenüber allen für den Export in Betracht fallenden Ländern sinkt. Senkung durch allgemeine Preisreduktion für Waren geht nicht; wie gesagt, wir würden Arbeitern, Bauern und Industriellen schaden; es bleibt aber das Mittel übrig, den Weltmarktpreis unseres Geldes zu senken durch Senkung unserer Valuta.

Die schweizerische Nationalbank hat die Mittel dazu in der Hand. — F.

Der Kongreß der schweiz. historischen Vereinigungen, der alle drei Jahre zusammenberufen wird, findet dieses Jahr vom 25. bis 27. Juni in Luzern statt. Am Kongreß werden teilnehmen: Die allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz, die schweizerischen Gesellschaften für Numismatik, für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler, für Heraldik, für Volkskunde und für Urgeschichte. Der Kongreß tagte erstmals im Juni 1918 in Freiburg. —

Noch immer sind 2417 Ställe und sechs Weiden durch die Maul- und Klauenseuche verseucht, wovon 161 Ställe neu. Die Seuche umfaßt 20,030 Rindvieh, 8047 Schweine, 1062 Ziegen und 2028 Schafe. Im allgemeinen kann nur ein kleiner Rückgang konstatiert werden. —

Die schweizerische Schillerstiftung hat dem Dichter Adolf Böglin in Zürich in Anerkennung seiner trefflichen Leistungen auf dem Gebiete der schweizerischen Erzählungskunst eine Ehrengabe von Fr. 1000 verliehen. —

Auf die zweite Hälfte des Monats März wird das eidg. Finanzdepartement eine Finanzkonferenz zusammenberufen, die sich mit dem gesamten Fragenkomplex der Finanzreform des Bundes beschäftigen soll, soweit er bereits in der Aprilsession vor die eidgen. Räte gelangt. —

Im Jahre 1918 stellte der Bundesrat in Rußland wohnenden Schweizern den diplomatischen Kurier zur Verfügung, damit sie ihre Vermögen vor dem Zusammenbruch retten könnten. Ein aus Uzwil stammender Kaufmann G. Bernhard übergab dem Kurier 50,000 Mark zur Expedition nach der Schweiz. Dieses Geld wurde dem Kurierlack entwendet und Bernhard klagte die Eidgenossenschaft auf Ersatz ein. Da es sich bei der Speditionübernahme durch den Kurier um eine Gefälligkeit handelte, bestritt der Bundesrat die Entschädigungspflicht und das Bundesgericht stimmte dieser Ansicht bei. —

Zwei Schiffe, die für die Schweiz wichtige Ladungen an Bord führten, sind

dieser Tage untergegangen. Nämlich der Dampfer „Victorieux“, der 6000 Tonnen Manitoba-Weizen trug. Die Ladung ist verloren. Sie war aber zum vollen Wert von 3 Millionen Franken versichert, so daß die Schweiz keinen Schaden erleidet. Dann ging der Dampfer „Bombardier“ mit 800 Fässern Alkohol für die Schweiz aus Amerika unter. Auch bei diesem Schiffbruch erleidet die Eidgenossenschaft keinen Schaden.

Das eidgenössische Arbeitsamt fordert namentlich die Arbeitslosen der gelehrten Berufsarten auf, sich bei den örtlichen Arbeitsnachweisstellen ebenfalls zu melden, damit nicht immer wieder mangels passender Anmeldungen Ausländer zur Befüllung von Stellen aus dem Auslande herbeigezogen werden müssen. Alle Stellenlosen sollen sich täglich und regelmäßig bei den örtlichen Arbeitsnachweisbureaus melden. Der vom eidg. Arbeitsamt herausgegebene „Schweizer Arbeitsmarkt“ veröffentlicht von nun an sämtliche offenen Stellen für Spezialisten mit näheren Angaben.

Das eidg. Finanzdepartement hat verfügt, daß weitere 20 Millionen Franken Postschekgelder verfügbar gemacht werden. Sie sollen in Obligationen von Kantonalbanken und staatlich garantierten Hypothekarinstituten angelegt werden, unter der Bedingung, daß die Gelder ausschließlich zum Zwecke der Förderung des Wohnungsbaues Verwendung finden.

Die Rechnung für 1920 des Schweiz. Nationalkomitees für die Feier des 1. August schloß mit einem Reingewinn von Fr. 45,000 ab. Verkauft wurden etwa 535,000 Postkarten mit einem Erlös von ungefähr Fr. 110,000. Der nach Abzug der Erstellungskosten und Propagandaspesen verbleibende Reingewinn von Fr. 45,000 fällt mit Fr. 36,000 (80 Prozent) gemäß Bestimmung des Bundesrates dem eidgenössischen Turnverein und Fr. 9000 (20 Prozent) dem Schweizerischen Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge zu. Das Sammlungsergebnis für 1921 ist für die häusliche Krankenpflege bestimmt.

Einen Prozeß gegen die Eidgenossenschaft und die Kohlenzentrale in Basel hat die Kohlen-Großhandelsfirma Ceale and Company in Amerika angestrengt, die einen Schadenerlaß von 800,000 Dollar für Annullierung eines Vertrages verlangt. Die Kohlen-Gesellschaft Basel soll nämlich mit Billigung der schweizerischen Regierung einen Geschäftsvertrag gebrochen haben, wodurch der amerikanische Kohlen-Konzern schwere finanzielle Verluste erlitten habe. Als Grund der Annullierung des Kontraktes habe die schweizerische Gesellschaft den schlechten Wechselkurs angegeben.

Im Monat März werden über Chiasso gegen 2000 spanische Ochsen in die Schweiz eingeführt.

Als Kommandant des Kavallerie-Remontedepots in Bern wählte der Bundesrat Herrn Major Harius und als Adjunkt Herrn Hauptmann Herche.

Im Juni dieses Jahres hält der Schweiz. Bäcker- und Konditorenverband

in Interlaken seine ordentliche Jahresversammlung ab. Es werden gegen 1000 Teilnehmer erwartet.



† August Mügenberg-Häfeli,
gew. Besitzer des Schloßhotels Schonegg
in Spiez.

Unerwartet rasch starb lektin der weitherum bekannte Besitzer des Schloßhotels Schonegg in Spiez, Herr August Mügenberg-Häfeli. Mit ihm hat ein Leben vorzeitig seinen Abschluß gefunden, dem nach menschlichem Ermessen noch viel zu leisten hätte beschieden sein können.

In Spiez als Sohn des Gerichtspräsidenten Mügenberg geboren, genoß der Verstorbene zunächst die Schulen seiner Heimatgemeinde, dann diejenigen der Stadt Thun. Später kam er, da er sich die Jurisprudenz zum Berufe gewählt hatte, auf das Gymnasium nach Burgdorf. Seine Studien absolvierte er in Bern und Heidelberg und eröffnete dann in dem ihm über alles gehenden Heimatort ein Advokaturbureau. Doch war es ihm nicht lange vergönnt, dort seine Kenntnisse zu verwerten. Der plötzliche Tod eines Bruders nötigte ihn, das Erbe des Vaters, die damalige Pension Schonegg zu übernehmen. In diese holte er dann aus dem Hotel Schwaben in Luzern seine feingebildete Gattin Marie, die Tochter der Familie Häfeli, heim. Fünf Kinder, vier Töchter und ein Sohn, sind dieser äußerst glücklichen Ehe entsprossen. Die dritte Tochter ist erst jüngst zu Verwandten nach Amerika gereist. Rasch arbeitete sich der Verstorbene in die Hotelbranche ein. Nachdem



† August Mügenberg-Häfeli.

die vielumstrittene Bahnen-Frage seinerzeit zugunsten von Spiez entschieden war, baute er auch das Hotel Bahnhof, während die Pension Schonegg wenig später zum heutigen modernen Schloßhotel umgebaut wurde.

Herr Mügenberg war eine Natur voll Fröhlichkeit und kunstfönniger Freude; er war begabt und in hohem Grade vom Drange zur selbständigen Betätigung erfüllt. Davon geben die Innenausstattungen seines Hotels und seines Eigenheims ein sprechendes Zeugnis. Denn die zahlreichen Intarsia-Paneele der Hotel-Hallen mit Ansichten aus dem Oberland und vom Genfersee usw. stammen ebenso gut von seiner Hand, wie die Pastellbilder, Delgemälde, Glasmalereien, getriebenen Kupfer, polierten Ledertischen der Sessel und vieles andere mehr. Er verstand es, sein Hotel in dieser Beziehung zu einem wahren Schmuckkästchen auszugestalten. Das gleiche gilt von seinem Vaterhaus, Chalet Sodmatte, wo er vertieft in Literatur und Kunst in Kreise seiner Familie die Wintertage verbrachte. Daneben war er ein eifriger Verkehrsmann, befand sich unter den Gründern des oberländischen Verkehrsvereins, dem er stetsfort als Vorstandsmitglied angehörte. Er war auch Mitglied des Aufsichtsrates des Schweizer Hoteliersverein und leitete seiner Heimatgemeinde längere Zeit als Präsident wertvolle Dienste. — Die durch seine Mithilfe und sein tätiges Eingreifen erreichten Verbesserungen und Verschönerungen des Kurortes Spiez sind so zahlreich, daß sie allein ihm ein unausschließliches Andenken zu sichern vermögen.

Die Stadt Biel hat Fr. 92,100 bewilligt zur Ausführung der Kanalisationsarbeiten im Beaumontquartier, die als Notstandsarbeiten ausgeführt werden sollen. Die Stadt hat gegenwärtig 815 Arbeitslose, wovon 341 unterstützt werden.

Die letzte Jahr wegen der Maul- und Klauenseuche verschobene Bundesrat Stämpflifeier soll nun am 15. Mai (Pfingsten) stattfinden und aus einer Vorfeier beim Geburtshaus Stämpfli in Janzenhaus, wo eine hölzerne Gedenktafel angebracht wird, und einem Festakt in Büren bestehen. Hier soll das Schloß, wo Bundesrat Stämpfli seine Laufbahn begann, mit einer von einem steinernen Rahmen eingefassten Bronze-tafel geschmückt werden. Nationalrat Minger und Regierungsrat Lohner werden Ansprachen halten. Alt-Bundesrat Dr. Frey in Bern, der noch mit Stämpfli in persönlichem Verkehre stand, wurde zum Ehrenpräsidenten ernannt.

Sonntag den 27. Februar waren es 50 Jahre her, daß die Kirche von Kirchdorf, die 223 französischen Bourbaki-Soldaten als Kantonement diente, ein Raub der Flammen geworden war. Der Kirchgemeinderat des genannten Dorfes veranstaltete letzten Sonntag nachmittag eine würdige Gedenkfeyer.

Vergangenen Sonntag tagte in Burgdorf die Delegiertenversammlung des kantonalbernerischen Turnverbandes, welche von 106 Sektionen mit 173 stimmberechtigten war. Im Haupttraktandum war der Festort des Kantonalturnfestes 1921 zu wählen, für das sich Thun und Langenthal beworben haben. Mit 121 gegen 55 Stimmen wurde Langenthal bestimmt. Der Kantonalturnverein zählt nach dem Etat für 1921 in 155 Sek-

tionen 14,808 Mitglieder, davon 11,538 beitragspflichtige und 5174 aktive Turner. Der Bezirksturnverband Oberland weist in 25 Vereinen 1907 Mitglieder auf; Mittelland hat 31 Vereine und 5110 Mitglieder, Ob- und Niderrhein 28 Vereine und 2472 Mitglieder, Seeland 34 Vereine mit 3421 Mitgliedern, Jura 37 Vereine mit 1898 Mitgliedern.

Zurzeit wird die Kirche von Belp renoviert und mit hübschen Glasmalereien versehen. Die ganze Renovationsarbeit soll im Herbst dieses Jahres fertig sein.

Für die Lehrerschaft der Aemter Burgdorf, Trachselwald und Signau soll ein Lehrerturnverein gegründet werden. Die Gründungsverammlung findet heute Samstag den 5. März im Restaurant zum „Kreuz“ in Hasle statt.

In Krauchthal ist der 64jährige Karl Egli von einem Automobil überfahren und getötet worden. — Beim Steinbrechen am schwarzen Mönch fiel der 48jährige Adolf von Allmen über eine Felswand zu Tode. — In Meiringen fiel eine 75jährige Frau beim Wasserholen in den Brunnen und ertrank.

Der ungewöhnliche Tiefstand des Thunersees infolge der herrschenden Trockenheit beginnt den Ufern entlang bedenkliche Folgen zu zeitigen, indem sich da und dort Anzeichen von UferEinstürzen zeigen. Schon sind Zeichen von Senkungen vorhanden, da der Wassergegenstand fehlt. Die kantonale Behörde hat daher vor einigen Tagen schon begonnen, die Dampfschiffhäfen zu untersuchen, und es müssen unverzüglich Mittel gefunden werden, um drohende Einstürze zu verhindern.

Lehthün feierte der Gesangverein Lehntum Burgdorf sein 25jähriges Jubiläum, zu welchem sich die ehemaligen Mitglieder aus der ganzen Schweiz einfanden. Nach einem schönen Konzert wurde ein Fackelzug veranstaltet, dem ein Festbankett für 300 Personen folgte. Der erste Präsident des Vereins, Herr Dr. Hans Krähenbühl, hielt die Weiherede.

Am 24. Februar wurde in Bühl bei Narberg das Ehepaar Neukomm ermordet aufgefunden. Das hochbetagte Ehepaar, der Mann zählte 75, die Frau 81 Jahre, wohnte in einem kleinen, alleinstehenden Häuschen außerhalb des Dorfes, an der Straße nach Walperswil, in ärmlichen Verhältnissen. Die aufgefundenen Leichen waren nur mit dem Hemd bekleidet und schrecklich zugerichtet. Der Ermordung muß ein heftiger Kampf vorangegangen sein. Professor Howald aus Bern stellte beim Mann Lotschlag im Bett fest, während die Frau erwürgt worden war. Der Mörder, ein Maurer Schneider, ein verkommener Basellandschaffler, hatte es auf die Beute abgesehen.

In Tramlingen ist die Schlafkrankheit erneut aufgetreten. Unter mehreren Fällen soll ein Patient bereits 8 Tage schlafen.

Der Bürgerturnverein Burgdorf kann demnächst auf sein 75jähriges Bestehen

zurückblicken. Herr Rutschmann, Präsident des Kantonalturnverbandes, bereitet eine Festschrift vor. Mit dem Jubiläum soll ein großes Turnfest verbunden werden, das für Samstag und Sonntag den 21. und 22. Mai in Aussicht genommen ist.

Der ausgebrochene Raubmörder Kern konnte noch nicht habhaft gemacht werden, doch lassen verschiedene Diebstähle in der Umgebung von Bern darauf schließen, daß er nicht abgereist ist. Die Flucht Kerns wurde von Leuten aus Krauchthal gesehen, die aber aus Furcht vor seiner Rache keine Meldung erstatteten oder ihn zu hindern suchten.

Die Herren Zahnärzte Max Rathgeb und Guido Dätwyler aus Oberburg haben an der Universität Zürich die zahnärztliche Doktorprüfung mit Erfolg bestanden.



† Ernst Aeschlimann-Mischon,
gew. Wirt zum Restaurant „Freied“,
Länggasse, Bern.

Am 3. Februar abhin starb im 47. Altersjahr nach längerer, tapfer ertragener Krankheit, jedoch unerwartet rasch, Herr Ernst Aeschlimann, ein in weiten Kreisen unseres Bernerlandes als tüchtiger und rechtlichaffener Berufsmann geachteter Bürger.

Er wurde am 3. Mai 1874 in Bern geboren, bei seinen Nächstenverwandten erzogen und besuchte die Schulen unserer Stadt. Schon nach Beendigung seiner Schulzeit erhielt er eine Anstellung im eidg. Postdienst und erwarb sich bald durch seine ausgeprägte Pflichttreue und sein offenes, gerades Wesen das Zutrauen seiner Vorgesetzten; später wurde



† Ernst Aeschlimann-Mischon.

er Angestellter der eidgen. Wertzeichenkontrolle.

Im Jahre 1907 verheiratete sich Herr Aeschlimann mit Frau Wwe. Rosa Mischon, geb. Loosli, trat vom eidg. Dienst zurück und widmete sich nun dem

Wirteberuf. Zusammen mit seiner tüchtigen und umsichtigen Gattin brachte er das Geschäft durch Fleiß und kundige Führung zu großem Ansehen und gewann sich als fröhlicher Gesellschafter viele Freunde. — Der Wirteverein ernannte ihn zum Kassier ihrer weiterzweigenden Vereinigung, welches Amt er in uneigennütziger Weise versah; überhaupt war er stets zur Hand, wo es galt die Berufsinteressen zu wahren oder zu fördern.

Während der letzten Jahre war er oft leidend und trotz fürsorglichster Pflege verschlimmerte sich seine Krankheit, die er jedoch standhaft und geduldig bis zum Ende ertrug.

Wer Herrn Ernst Aeschlimann gekannt hat, wird ihm ein bleibend ehrendes Andenken bewahren.

Der bernische Regierungsrat bewilligte Herrn Sekundarschulinspektor Dr. Schrag einen provisorischen Lehrauftrag für Englisch an der Lehrmittelschule Bern. Auf dem Wege der Berufung wurde zum ordentlichen Professor für Zoologie, allgemeine Naturgeschichte und vergl. Anatomie an der Hochschule Bern gewählt: Dr. Friedrich Balzer von Zürich, zurzeit Professor an der Universität Freiburg im Breisgau. Privatdozent Dr. Fr. Baumann wird zum außerordentlichen Professor für Zoologie befördert.

Bergangene Woche fand im Krematorium in Bern die stille Bestattung von Bundesrichter Schuster statt. Außer den Familienangehörigen, dem Bundesgericht in corpore nahmen an der Feier die Bundesräte Haab, Scheurer und Häberlin teil. Bundesgerichtspräsident Ostertag und Bundesrichter Merz nahmen in bewegten Worten von ihrem Kollegen Abschied.

Der Scharfschützenverein Bern wählte zu seinem Präsidenten Herrn Major Probst. Der abtretende Präsident Eschmann wurde zum Ehrenmitgliede ernannt. Morgen Sonntag wird der Verein zu dem von Oberstleutnant Großmann ins Leben gerufenen Neuenegg-Schießen ziehen.

Die Sektion Bern des Schweizer. gemeinnütigen Frauenvereins hielt letzte Woche in der Haushaltungsschule am Fischerweg in der Länggasse ihre Hauptversammlung ab, die sich nach Abwicklung der Traktandenliste zu einem netten Festchen auswuchs. Aus dem Tätigkeitsbericht ist zu lesen, daß das Vereinsjahr ruhig verlief. Der Staatsbeitrag an die Schule des Vereins wurde von Fr. 2000 auf Fr. 4000 erhöht. Ein Beitrag von Fr. 2000 wurde dem Gemeindehaus „Altes Schloß Bümpliz“ überwiesen. Die Sektion zählt 517 Mitglieder. Ihre Heimarbeitstelle vergibt Sodenstridarbeit; die Puppenindustrie trat etwas in den Hintergrund. An treue Dienstboten wurden am 14. Januar 100 Auszeichnungen verteilt. Die Krankenpflegerin des Vereins erstattete 2139 Besuche und hielt 17 Nachtwachen ab. Die Arbeitsnachmittage lieferten 172 Wäschestücke und 83 Paar Strümpfe. Die Bettstube ließ 58 vollständige Betten aus. Die Kommission für Ernährung bedachte

21 Familien mit Nahrungsmitteln im Betrage von Fr. 2224. Die Tuberkulosekommission erhielt Legate von Fr. 3310, gab aber Fr. 17,128 aus. — Der Fortbildungskurs für Nähen, Kliden, Kochen und Knabenschneiderei erfreute sich letzten Herbst außerordentlich starken Zudranges. —

In Sonceboz verunglückte letzte Woche der Postkondukteur Abegglen aus Bern. Nachdem er die Postkiste in den Bahnpostwagen geworfen hatte, wollte er den Zug, der sich schon in Bewegung gesetzt hatte, besteigen. Dabei fiel er so unglücklich, daß er sofort getötet wurde.

Seit einiger Zeit wird am kantonalen Frauenhospital eine rege Bautätigkeit entfaltet, die demnächst ihrer Vollendung entgegengeht. Der angebaute Flügel birgt in der Hauptsache Operationsäle, Hörsaal und Apotheke, die das alte Gebäude entlasten wollen, damit dort mehr Raum für die Unterkunft der Patientinnen gewonnen werde. Der neue Flügel hat einen eigenen Zugang, damit die Studenten, um zum Hörsaal zu gelangen, das Frauenhospital nicht mehr betreten müssen. Im Hörsaal ist eine Wand für Projektionsbilder eingerichtet; durch einen Druck auf einen Knopf können sämtliche Fenster verdunkelt werden. In der neuen Apotheke können die Medikamente für das Frauenhospital selber hergestellt werden. Der Umbau ist zum alten Gebäude glücklich gelöst worden, so daß sich das Hospital auch von außen gut präsentiert. —

In der Hauptversammlung des bernischen Fischereivereins wurde Herr Hans Stamminger zum Präsidenten gewählt und Herr Schreinermeister G. Hegg, ein alter Fischereiveteran, zum Ehrenmitglied ernannt. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß im Aaretausee bei Mühleberg wesentliche Änderungen im Fischbestande eingetreten sind. Man hat bemerkt, daß massenhaft Aeschen in die Saane aufsteigen. Infolge der Trockenheit konnten in der Fischzucht nur geringe Resultate erzielt werden, weil die nötigen Mutterfische nur spärlich zu bekommen waren. —

Die Sammlung in den bernischen Kirchen für Speisung und Kleidung armer Schulkinder der Stadt Bern hat ergeben: In der Heiliggeistkirche Fr. 175.46, Pauluskirche Fr. 341.44, Friedenskirche Fr. 145.88, Münsterkirche Fr. 164.53, Auederkirche Fr. 193.38, Johanneskirche Fr. 60.41; total 1081.10 Franken. —

An der philosophischen Fakultät unserer Universität haben die Doktorprüfung mit Erfolg bestanden: Vogel Agnes, Basel; Geiser Hans, Langenthal; Thalmann Walter, Frauenfeld; Huttenlocher Heinrich, Eglingen; Saurer Hellmut, Arbon; Schär Friedr., Trubtschachen; Kleinert Heinrich, Affoltern (Zh.); Zellweger August, Schwellbrunn; Wolf Leo H., Ratibor. —

Herr Fridolin Mauderli, der langjährige Direktor der Berner Kantonalbank in Bern ist 74-jährig am Bahnhof in Brig, als er sich auf der Rückreise aus dem Wallis befand, von einem Schlaganfall ereilt worden und gestorben. —

Rücktritte: Am 1. März ist Herr Albert Lang, bisher Direktor der Spar- und Leihkasse in Bern nach 30-jähriger erfolgreicher Tätigkeit in den Ruhestand getreten. An seine Stelle tritt Herr Ott, seinerzeit Subdirektor der Schweiz. Nationalbank in Bern. — Nach 41 Dienstjahren wird auf Ostern Herr Hans Frey, Adjunkt der eidg. Oberpostdirektion den Postdienst verlassen. Er ist der Verfasser des seit 1907 regelmäßig herausgegebenen Instruktionswerkes: „Betriebsanleitung für die schweizerischen Poststellen.“ —

Die Fachprüfung für Buchhalter, die der Kaufmännische Verein schon seit 10 Jahren veranstaltet, haben mit bestem Erfolg bestanden die Herren Deprez Fr., Zollkofen; Dierauer G., Hubacher Fr.; Huber W. E., alle in Bern; Müller Fr., Münchenbuchsee; Schärer F. in Bern und Wigot H., Burgdorf. —

Das Wohltätigkeitskonzert der Berner Studentenschaft zugunsten der notleidenden Wiener Studenten hat einen Reinertrag von Fr. 3500 ergeben. —

Kleine Chronik

Wie die Blätter zu melden wissen, soll das Jahr 1921 ein Maifaserjahr werden, und zwar nach zuverlässigen Berechnungen ein Bernerjahr. Bekanntlich braucht der Braunrod für seine Entwicklung volle drei Jahre und noch unerforschte Zusammenhänge und Ursachen haben es mit sich gebracht, daß sich auf dem kleinen Gebiete der schweizerischen Hochebene die Flugjahre ununterbrochen folgen. Zu ihrer Unterscheidung sind seit langem die Perioden ihrer Wiederkehr getauft: Das Baslerjahr (1917, 1920, 1923 usw.), das Bernerjahr (1918, 1921, 1924) und das Urnerjahr (1919, 1922, 1925), je nach dem Hauptgebiet des jeweiligen Auftretens. Es wird sich also darum handeln, die Maifaserbekämpfung rationell an die Hand zu nehmen und die ausgeflogenen Maifäser in früher Morgenstunde von den Bäumen zu schütteln. Auch gegen die Engerlinge muß der Krieg geführt werden und zwar durch Düngung der Erde mit Schwefelkohlenstoff. Dadurch werden die weißen Wurzelfresser vernichtet und der Boden zugleich gedüngt. —

Oberländer Heimarbeiten im Kasino.

Der Verein für Heimarbeit im Berner Oberland und seine tüchtig geleiteten Untergruppen haben seit Jahren in durchaus gemeinnütziger Weise den Hausfleiß der Oberländer geschult und in kunstgewerblich vorgezeichnete Bahnen geleitet. So treten die heimischen Arbeiten, die der genannte Verein zusammen mit der „Heimarbeit Grindelwald“ (Frau De Meuron-De Tscharnier) Montag den 7. und Dienstag den 8. März, von 10—12½ und 2—6 Uhr im Foyer des Kasinos zum Verkaufe ausstellt, bewußt in die vorderste Reihe der schweizerischen Heimarbeiten. Feine Lauterbrunner-Klöppelarbeiten, Spitzen und verarbeitete große Stücke, Böniger Filets, bunte Haslwebereien und nette Grindelwaldnerfittelnchen werden eine gute Probe von schöner, sauberer und preis-

würdiger Handarbeit abgeben. Wenn man bedenkt, daß die musterhaft organisierte Oberländerheimarbeit eine große Hilfe in schwerer Zeit geworden ist, wie überall da, wo der Verein für Heimarbeit im Berner Oberland seine Tätigkeit entwickelt, die Armenlast der Berggemeinden erheblich zurückgeht, dann wird man sich sagen, daß alle Berner, denen das Oberland lieb ist, um des doppelten Nutzens willen die Verkaufsausstellung besuchen und benutzen sollten, denn der Einkauf lohnt sich dank der hervorragenden Güte des Gebotenen und zudem steigt mit jedem durch redliche Arbeit erworbenen Franken das heimatstolze Gefühl der Oberländer Heimarbeiterinnen: die Stadtberner lieben das Oberland und helfen wo sie können. Das tut wohl. O. G.

Berner Stadttheater.

Der Ruhreigen.

(Aufführung vom 16. Februar.)

Gegen Wilhelm Kienzls musikalisches Schauspiel „Ruhreigen“ kann nur die Einwendung erhoben werden, daß der Titel vollständig unangebracht ist. Man könnte sich leicht dem Glauben hingeben, beim Besuche der Oper einem frühlichen Nelpferfest zu begegnen. Statt dessen führt uns die Handlung in die eleganten Säle der französischen Aristokratie zur Revolutionszeit und unter die wilden Horden einer aufgepeitschten Menge, die keine andere Freude kennt, als die der Vernichtung. Der Verfasser des Operntextes, Richard Waffa, hat in geschickter Anlehnung an Hans Rudolf Bartsch's Novelle „Die kleine Blancheffleur“ eine Handlung geschaffen, die mit den zierlichen Bildern aus der französischen Rokokozeit einerseits und den aufregenden Szenen der Jakobinerherrschaft andererseits Wilhelm Kienzl den nötigen Stoff in die Hand gab, um seine musikalische Gestaltungskraft voll auszuwerten. Das Zartfühlige eines verwehlchten Zeitalters sowohl, wie auch die entfachte Leidenschaft des in die Wogen der Revolution gerissenen Volkes sind überaus wirkungsvoll vertont. Damit wird auch in der Musik treffend der der Handlung zugrunde liegende Kontrast gewahrt.

Die Aufführung gestaltete sich unter Direktor Bepplers Regie und Dr. Nefs umsichtiger musikalischer Leitung äußerst wirkungsvoll. Die Hauptrollen waren aber auch sehr gut verteilt. Vorab zeichnete Julia Haas eine Blancheffleur von reizender Natürlichkeit. Der Schmelz ihrer Stimme kam in dieser Rolle als zartes Kokodämchen ganz besonders zur Geltung. Fritz Büttner schien diesmal besonders gut disponiert. Sein Primus Thaller gelang ihm recht gut und seine Stimme erklang durchwegs voll und rein. Hanni von Camp entfaltete als Doris wiederum ihre ganz hervorragende darstellerische Begabung. In Spiel und Vortrag kam gleichermaßen die ganze Wildheit der nur vom Haß sich nährenden Jakobinerin zum Ausdruck. Lobend erwähnen möchten wir noch Heinz Böhner, Hans Dornberger und Rose Gerber. Auch all die übrigen zahlreichen Mitwirkenden trugen zu einer gediegenen Aufführung ihr gutes Teil bei. D. n.

Am Lebensquell.

Ein Spiel aus der guten alten Zeit von Dr. H. A. Bühler.

Musik von Hans Jelmoli.

Eine ohne literarische Präntentionen gemachte Auferweckung der in unserer Zeit reichlich verblakten Burcheuromantik: Maiest und Matnachtzauber, Studentenliebe und Treue, Irrweg, Sünde, Verzweiflung, herbstliche Resignation und zum Schluß tapfere Lebensbejahung. Gesinnung ehrenwert vorurteilsfrei, Technik geschickt. Die dazu geschriebene Musik von H. Jelmoli entsprechend: Die Kritik konstatiert verlegen ihre eigene Ueberflüssigkeit und hält sich an die schauspielerschen Leistungen.

Franziska Gaab reichte mit ihrer Marianne guten Leistungen eine neue gute an; ihr ebenbürtig erwies sich Karl Weiß als Professor Kraus. Wiewohl in der Diktion etwas deklamatorisch und der letzten Extreme des Ausdrucks nicht mächtig, erfreut der Künstler durch seine prachtvoll fernige Männlichkeit und die Intelligenz seiner Auffassung. Die Blumenpenden der beiden Darsteller waren im Namen aller Zuschauer überreicht. Als dritter schloß sich würdig Leander Hauser in der Rolle des Peter an: Diese Art stiller, resignierter Jungmännlichkeit scheint ihm besonders zu liegen (wie er schon in der „Eselei“ zeigte), doch sollte er seine Mimik nicht ins Grimassierende ausarten lassen. Alle übrigen Darsteller füllten treulich ihren Platz und rundeten unter der Regie Weiß die Vorstellung zu einem erfreulichen Ganzen. St.

Tanzabend A. und E. Sacharoff.

Die Tanzkunst der Sacharoff ist mehr aus kultiviertem übernommenem Formwillen, denn aus voraussetzungslosen, in sich fruchtbaren Ueberschwang triebhafter Kräfte geworden. Folgen: mehr materische, denn rein kinästhetische Ausdrucksmittel (die zwei ersten Tänze waren ein Anreihen malerisch schöner Posen), raffiniert schöne Kostüme, die als Mittel malerischer Ziele gelegentlich die Bewegung beeinträchtigten statt unterstützten (Walzer in Rot) und vor allem ein absolutes Versagen in Tänzen, die über das Ästhetische hinaus an die Urgefühle appellieren sollten: es entstand wohl Geruch, doch kein Singsingen. (Ein spanischer Tanz von E. Sacharoff wirkt

beinahe erheitend unschuldig und spielerisch.)

Obwohl in selber Richtung schaffend, zeigen die beiden Sacharoff zwei durchaus verschiedene künstlerische Individualitäten: Sie: natürlich, mädchenhaft weich und feuch. Ihr wunderschöner Maintanz gab restlose Ausschöpfung ihrer Natur: Lieblichkeit und Schalk. Mehr zu geben ist ihr versagt: sie hat nicht die stählerne Kraftgeschmeidigkeit der Kieselhausen, noch die unmittelbare langgliedrige Monumentalität der Wiesenthal.

Alexander Sacharoff: überkultiviert, maniviert, weiblich, weichlich (überzeugend in der Dekadenz des Bildes: „Aus der Zeit des großen Königs“, trotz guter Technik aus der „Gavotte von Bach“ eine Spottgeburt schaffend). Wann wird uns einmal ein ganz großer, ganz männlicher Tänzer geschenkt werden? St.

Gas.

Schauspiel von Georg Kaiser.

Das Ding wird zum Symbol, die Gestalt zur Idee, die Handlung zur Vision: Das Gas, der Macht des Ingenieurs und seiner Formel entwachsen, explodiert, Tausende unter Trümmern begrabend; ein philanthropischer Millionärssohn will die Ueberlebenden in Stedelungen, die aus dem Trümmerfeld erstehen sollen, vom industriellen Arbeitstier zum Menschen zurückführen; diese aber entscheiden für Wiederaufbau, folgen dem Ingenieur und die Staatsgewalt heißt im Interesse der Landesverteidigung ihr Vorgehen gut. — Dem Menschenfreund bleibt Resignation und vage Zukunftshoffnung.

Die Abkehr von Milieuschilderung psychologischer Sektion, ästhetischer Stilkünstelei ist begrüßenswert; zur Bewältigung aber von Menschheitsproblemen fehlt Kaiser der weite Blick, der lange Atem, die prangende Fülle kosmosumfassender Ideen — der Gehalt des „Gas“ entspricht einem Leitartikel — fehlt das Erleben des Herzens, fehlt der Glaube an seine Ziele; deshalb wirkt die an sich lobenswert knappe Sprache oft dürftig und wird die vorbildliche Konzentration auf ein Problem zur Wiederholung. Kommt hinzu, daß der Konflikt, äußerlich erledigt, doch nicht innerlich gelöst wird: es ist trotz der Absicht zum

großen Drama nur ein Anfang, ein Vorspiel entstanden. Und wir warten weiter.

Dem Theater sei Dank für die Darbietung. Die Regie Smolny arbeitete gut; immerhin, die erste Szene wäre zu dämpfen, in Beleuchtung und Ton (Stokhn) die Fabrik wuchtiger nur als Silhouette aufzubauen. Der vierte Akt blieb steigerungarm: durchgehendes Fortissimo aller Sprecher, Konstanz der Volksmenge, die besonders am Schluß zu gering. Ueberzeugend, resonanzlos wie die fünf Fabrikherren, war die Szenerie des 3. Aktes: ein Musterbeispiel psychologisch vertiefter Kulissenregie.

An Einzelleistungen ragte hervor Karl Weiß als Millionär. „unter Larven die einzig fühlende Brust“; seine prachtvolle Menschlichkeit lieb dieser Rolle volle Ueberzeugungskraft. Von bezwingender Kraft war sein Gegenspieler, der Ingenieur Smolny's. In übrigen, keinem Rollen bewährten sich Sumalvico, Leitgeb, Kohlund, Holzinger, Hauser, Fr. Gaab und Paula Ditzem.

Literarisch und schauspielerschen ein reicher Abend. St.

Stadttheater. — Wochenspielplan.

Montag, 7 März (Ab. B 26): „Maria Stuart“, Trauerspiel von Fr. Schiller.
Dienstag, 8. März (Ab. D 25): „Gas“, Schauspiel von Georg Kaiser.
Mittwoch, 9. März (Ab. A 26): „Der Kuhreigen“, Oper von Wilhelm Kienzl.
Donnerstag, 10 März: 17. Volksvorstellung: „Er ist an allem schuld“, Komödie von Leo Tolstoi und „Hanneles Hummelahrt“, Traumdichtung von Gerhart Hauptmann.
Freitag, 11. März (Ab. C 25): „Die schöne Helena“, Operette von F. Offenbach.
Samstag, 12. März: Gastspiel von Eugen Ueber vom Schauspielhaus Leipzig, „Jugend“, Liebesdrama von Max Halbe.
Sonntag, 13. März: Nachmittags: „Wignon“, Oper von Ambroise Thomas.
Abends: „Tannhäuser“, Oper von Richard Wagner.

Eine Bratwurst schmeckt vorzüglich mit Maggi's Zwiebel-sauce. Preis der Tablette 20 Rp. Die Sauce ist, mit warmem Wasser angerührt und zwei Minuten gekocht, ohne weitere Zutaten fertig. 66

PIANOS

HARMONIUMS
FLÜGEL

in Miete und auf
Teilzahlungen
empfehlen 70

F. Pappé Söhne

Kramgasse 54 BERN Telephon 1533

Berner Handelsbank

gegr. 1863 nimmt Gelder an zu Bundesgasse 14

4 1/2 % auf Einlagehefte

5 1/2 % gegen Kassascheine auf 1 bis 5 Jahre fest
und besorgt

Kapitalanlagen und Vermögens-Verwaltungen, sow. Vermietung v. Tresorfächern
zu coulantesten Bedingungen. 8

Druckarbeiten

jeder Art liefert prompt und billig.
Buchdruckerei Jules Werder, Bern.

Kirschwasser, 96

la. hochf., garant. nat.-r. a Qual.
offeriere à Fr. 6.— p Liter Nur
v. 5 Liter an. Korbst. leihweise.
Fr. A. Schwielerli, Möhlin (Aarg.).



für Ihre
Schuhe
FABRIKANTEN
BÜRKE & CO

Wir bitten die Leser, sich bei
Einkäufen u. Bestellungen auf die „Berner Woche“
beziehen zu wollen.